

**Ullrich Junker**

**Zucker-Raffinerie  
in Hirschberg  
im Reisejournal des  
Traugott von Gersdorf,  
im Mai 1790**

© Ullrich Junker  
Mörikestr, 16  
D 88285 Bodnegg

Im Dezember 2016

S. 29 **Einige Bemerkungen auf einer Reise  
nach Hirschberg, in Gesellschaft des H. von Mayers,  
meiner Frau und der Rachel.**

1<sup>ten</sup> Meÿ, Mittwochs. In der hiesigen Gegend waren Bäume, doch Eichen, einige späte Linden u.d. nur noch wenig schon belaubt. Kirschen, Pflaumen und Birnen blüthen schön, und fingen zum Theile schon an die Blüthen fallen zu lassen. Die Aepfel waren aber im Begriffe aufzubrechen. Wegen der Trockenheit war noch wenig Gras, der noch junge Klee aber ließ sich sehr schön an. Das Winterkorn war meistens schön, und an der zeitigsten Saat zeigten sich eben hier und da die ersten Spitzen der Aehren. Auf den Gebirgskämmen lagen noch ziemlich viel Schneeflecke. Etwas Regen hatte gestern Abends den Staub gelöscht. Früh waren die Gebirge bis fast an ihren Fuß in Wolken verhüllt. Weil ich erst vom Podagra hergestellt war und noch in beyden Füßen vielen Schmerz empfand, so war ich noch gar schlecht zu Fuße.

Abreise von Meffersdorf, früh um	6 <sup>h</sup>	56 <sup>m</sup>	
durch Neu – Scheibe	7	7	
" Alt – Scheibe	7	13	
beÿm Egelsdorfer Kretschan	7	40	
durch Friedeberg	8	5	
Ueber den Queis gleich unter			
halb Röhrsdorf	8	13	
" Greifenstein	8	37	
beÿ der Kreuzschenke	8	58	
durch Ottendorf	9	10	
" Langwasser	9	32	
" Spiller	10	26	
In Märthelsdorf 3 ½ Meilen	10	45	
	N.M.	12	58
durch Reinwitz	1	37	
beÿ dem ½ Meilen Kretschan	2	3	
" " Lamme	2	15	
In Hirschberg im Burgkretschan			
1 ½ also zusammen 5 Meilen	2	35	

S. 30

Bis hinter Greifenstein regnete es öfters 1. 2. und auch noch lange nachher, ob es wohl da nur schon gewolkt war, blieben die Gebirge noch fast bis halb herunter verhüllte, und die Luft war so heegerich, daß wir das hohe Gebirge und andere entfernte Gegenden gar nicht sahen. N.M. war die Luft viel besser und wir sahen die höchsten Gebirge, die meistens etwas verhüllte Kuppe ausgenommen, ganz leidlich, und es lag nur noch etwa 1/3 ihrer Höhe herun-

ter Schnee, doch weit weniger als sonst um diese Jahreszeit. Die Kuppe und Gebirge links davon waren fast ganz rein von Schnee. Zuletzt wurden sie wieder düsterer. N.M. stiebte es wieder. Obwohl der Queis schon ziemlich klein war, so gieng doch noch die Holzflöße darauf und an seinen Ufern war überall vieles Holz aufgesetzt. Das Korn stand fast überall schön, zeigte aber nur selten die ersten Spitzen der Aehren. Die Sommersaat war aber noch überall klein und dürftig, Das Gras war doch in den Schlesischen Dörfern schon weit schöner, als hier. Die Obstbäume blühten überall vortreflich; auch die Aepfelbäume von Greifenstein an schon einwenig, und von Reinwitz an schon sehr. Die Chaussee war nur durch ganz Spiller fertig und vortreflich und von Reinwitz an durch aufgeschütteten kleinen Steinschutt wieder aufs vortreflichste ausgebessert. Es arbeiteten sehr viele Menschen daran. Sonst machte ich keine neuen Bemerkungen.

- S. 31 In Bärthelsdorf giengen wir vor dem Essen an der itzt kleinen ein Kemnitz ein Stück im Dorfe, in dem ziemlichtiefen, erst nach N. als dann ziemlich nach O. sich windenden Thale hinter die Kemnitz wird mehrmahl sehr groß. Die große Sandbäncke und neben ihrem Bette bestehen aus allerley Granit und sehr großblättrigen Gneis, bräunlichen durchscheinenden Basaltarten, doie häufig aus der Erde herausragenden Granitklötze verschiedener Größe aber, aus Granite von fast mehr als mittleren Korne, aus durchscheinendem bleulich grauem Quarze, etwas lichterem Feldspathe und wenigen theils einzeln vertheilten theils in Nestern zusammengehäuften schwärzlich kupferarthen und wenigen weislichen Glimmer No. 1.

- No. 1 Sobald wir in Hirschberg Coffee getrunken hatten, giengen wir in die Zuckerraffinerie, wo uns der Buchhalter H. Sacher überall herumführte und alles zeigte, auch H. Morgenbesser, einer der Directoren bald zu uns kam. Dieses Gebäude ist ein Königliches Magazin gewesen, und hat also zu seinem itzigen Behufe innerlich ganz verändert werden müssen. Es ist über 90 Ellen lang, hat 2 Flügel, 4 Geschoß und unter dem Dache noch 3 Böden, wovon itzt noch 2 obere leer waren, jedoch auch bald besetzt werden sollen. Seit dem 13<sup>ten</sup> Jan. 1789 hat man angefangen hier Zucker zu siedem. Von den Böden ist die Aussicht nach N. und S. auf die herrlichen Gebirge und vorliegenden schönen Gegenden vortreflich. Da man wegen des vielen in diesem Gebäude steckenden Holzwerkes und der erstaunlichen Menge von Zucker gar sehr Ursache hat, sich
- S. 32 auf alle mögliche Art vor dem Feuer zu hüten, so soll ein Ableiter darauf angelegt werden, um es gegen das Einschlagen zu sichern. H. Langhans in Berlin lässt ihn daselbst durch einen darinnen erfahrenen Mann verfertigen, und er soll nächstens hier ankommen.

Genau wußte mir H. Morgenbesser die Einrichtung davon nicht anzugeben. Ich rieth hierbey doch folgendes 1.) zum wenigstes 3 der hohen Feueressen wegen recht hohen Auffangsstangen aufzusetzen. 2.) die Standrinnen an der vorderen Seite mit dem Ableiter in Verbindung zu bringen, und von ihrem untern Ende eine kleine Ableitung bis in die Erde zu machen. 3.) An der W. Seite die Hauptableitung herunter und bis in den Bober zu führen, welcher nicht weit davon vorbeißfließt. 4.) In Ansehung der kupfernen Röhren, welche auf alle Etagen, aus einen unter dem Gebäude befindlichen Brunnen, durch ein Druckwerk Wasser bringen, und auf dem obersten Boden, nahe unter dem Forsten (First ?) mit einem Sparrn verbunden sind, eine Abänderung zu treffen. Uebrigens ist das ganze Werk in Actien vertheilt und wird durch eine ganze Gesellschaft betrieben. Der Zucker kommt als Mehl von unterschiedlichen Sorten in langen Kisten von 12 bis 20 Centnern aus Portugal, und in eben so schweren Fässern aus Bourdeaux. Um die darinnen entstehende Feuchtigkeit besser anzuziehen, liegen manchmal kurze Stückchen Zuckerrohr mit darinnen.

- S. 33 Diese Kisten und Fässer werden vermittelst 2er Schwungräder auf den ersten Boden gezogen, zerschlagen und durch angebrachte Oefnungen in unten befindliche große hölzerne Behältnisse ausgeschüttet. Von da wird das Zuckermehl in die großen kupfernen Kessel gebracht, deren 5 neben einander sind, und welche auf ihrer niedrigern vordern Seite bey dem ersten Sieden durch noch einen oder 2 Aufsätze höher gemacht werden, damit sie nicht überlaufen, und mit Ochsenblut und Kalkwasser versotten, welches in einem großen viele Fuß unter die Erde gehenden steinernen Reservoir befindlich ist, woraus es vermittelst einer höher und tiefer zu stellende Plumpe in die Kessel geplumpt werden kann, damit man bloß das helle Kalkwasser aus der Mitte bekomme. Der sehr ekelhaft aussehende Abschaum wird in einem besonderen Behältnisse gesammelt und künftig wieder mit versotten. Nun wird dieser erste Absud in ein anderes Behältniß durchfiltriert, aus diesem durch eine Plumpe und kupferne Röhren mit Hähnen wieder in die Kessel geplumpt und da nochmals versotten, oder geklärt, worzu man nun auch einige Eyer nimmt, in die thönernen Formen geschöpft, deren offene Spitze verstopft ist, diese in die darzu bestimmte Stube geschafft, und aus dieser, wenn sie genugsam ausgekühlt sind, unter der Benennung von Brodten, auf die verschiedenen Böden geschafft, in denen zu dieser Absicht große Oefnungen, doch schräg
- S. 34 über einander sind, damit ein herabfallendes Brodt, nicht zu viele darunter stehende Arbeiter beschädigen könne. Die Arbeiter stellen sich zu dieser Absicht immer einer etl. Ellen höher als der an-

dere. So wirft der untere das Brodt mit beyden Händen aufwärts, welches der höher stehende auffängt und gleich wieder seinem Nachfolger eben so zuwirft. Diese Arbeit geht unglaublich geschwind, ist aber die allerschwerste, indem nicht nur eine außerordentliche Stärke, sondern auch eine eigene Geschicklichkeit darzu gehört. Oben werden nun diese Brodte mit der Spitze, worein ein feines Loch gestochen wird auf ein thönernes Gefäße, einen Sÿruptopf gestellt, wodurch sich von selbst Sÿrup herauszieht. Nach einigen Tagen werden die itzt oben stehenden breiten untern Theile der Brodte mit feinem darzu praeparirten Thone gedeckt, wodurch sich wegen des durchziehenden Wassers neuer Sÿrup herauszieht, welche Operation, wenn der Thon ganz vertrocknet ist, wiederholt wird. Der gesammelte Sÿrup wird auf jeden Boden in große Kästen gegossen, aus denen er durch kupferne Röhren wieder herunter in die Kessel gelassen und versotten wird. Endlich werden die Brodte in die Trockenstube gebracht, wo sie auf verschiedenen Stellagen über einander stehen. Der darinnen stehende eiserne Ofen wird viele Tage lang glühend erhalten. Um Schaden zu verhüten befindet sich ein Stück darüber eine weit

S. 35 größere eiserne Platte, wenn ein an selbiger befestigter starker Bindfaden bey allenfalls entstehenden Feuer abbrennt, so fällt oben eine Klappe zu, wodurch das Feuer gleich erstickt. Endlich wird der Zucker genau besehen, sortirt, eingepackt in Papier, und als Vorrath aufgehoben. Die feinste Sorte kostet 42 Rthl. 10 sg. der Lumpenzucker und Bastardzucker wird in größern Formen gegossen und in sogenannten Krackfahrten heraufgezogen. Der Bastardzucker, welcher am dicken Ende weislich, in der Mitte schlechter und an der Spitze gar braun ist, wird zu Mehle gemacht und als Farinzucker verkauft. Das gar zu braune Ende der Spitze kann nicht einmal darzu gebraucht werden. Blos der von diesem Zucker abfallende Sÿrup wird nicht wieder versotten, sondern verkauft. Um Zuckerkant zu machen, wird der gesottene Zucker in weitere kupferne Gefäße gegossen, worinnen er sich an verschiedenen Bindfaden in breiten säulenförmigen 6 seitigen Christallen cristallisirt, und nach Beschaffenheit der Güte weis und braun wird. Er wird als dann in ähnliche hölzerne Kübel ausgestürzt. Jeder enthält dessen gegen 40 Pfd. So wird er verkauft. Die Menge der auf den Böden stehenden Brodte jedes á etl. und 20 bis 30 Pfd mit der Formen und die dadurch veranlaßte Last war unbeschreiblich.

S. 36 Den 13<sup>ten</sup> Maÿ, donnerstags. Himmelfarthstag. Fuhren wir nach Lomnitz.

Abreise von Hirschberg, früh um	6 <sup>h</sup>	50 <sup>m</sup>
Jn Lomnitz	7	48

	8	20
Jn Erdmannsdorf 1. starke Meile	8	50
N.M.	1	42
Jn Lomnitz	2	15
	7	40
Jn Hirschberg 1. starke zusammen		
2. starke Meilen	8	35

S. 37 Jn Hirschberg fuhren wir quer durch die Stadt, den Weg bis nahe an Harthau, als denn rechts auf einem immer guten Wege, da wir links fruchtbare Felder und die schönen Gebirge gegen Hohenliebenthal und die nähern Berge voller Abwechselungen gleich jenseits des Bobers und mehr vorwärts die herrlichen steilen etwas spitzigen Falkenberge mit den noch höhern Fischbacher Bergen und Friesensteinen halten und rechts nahe kleine schöne Berge mit Holz und Felsparthien, welche bald die anfangs noch sichtbaren schönen Riesengebirge versteckten. Bald kamen wir nun an den Bober, wo wir über die daran liegende Aue an daran L..hne. wir noch bis Lomnitz ein Stück gekrümmt herum fuhren, eine herrliche Aussicht hatten, auf das H. Menzel gehörige schöne Lomnitz, mit den vorhin erwähnten schönen Falkenbergen und anderen Bergen und rechts der ganzen Kette vom Riesengebirge. Da wir weder im Wirthshause nach im Coffeéhause sonderliche Aussichten zum Mittagessen fanden, und uns besonders daran gelegen war, in den obern Gegenden dieses langen Dorfes uns nach Crystallen oder Rauchtopen umzusehen, so fuhren wir noch bis in das recht gute Erdmannsdorfer Wirthshaus hinauf, Dorf mit Lomnitz ganz zusammen hängt. Der Weg im Dorfe hinauf gieng meistens hart an der schönen Lomnitz hin und war meistens recht gut, und mit dem Ende von Lomnitz kamen wir noch ein Stückchen auf die schöne Chausseé von Hirschberg nach Schmiedeberg. Wir hatten beständig vor uns die herrlichste Aussicht gegen das hohe Gebirge, mit manchmal schönen Vorgründen im Dorfe, und erst zu beyden Seiten kleine Berge; weiter oben wird es freyer und die Gebirge hinter Schmiedeberg herum bis zu den Falkenbergen sichtbar. Um Stein zu suchen, giengen wir bald aus; wir giengen weit auf der sich allmählig gekrümmt, erhebenden Chausseé gegen Hirschberg hinaus. Jch gieng bis auf den Kieshübel. Die übrigen aber giengen ein Stück vorher rechts ab, gegen die Lomnitzer Teiche, hetten aber nur einige Stückchen nicht sehr durchsichtigen Quarz gefunden. Wir giengen da hinaus zwischen nähere und entferntere hübsche meistens kleinen Bergen mit mancherley Abwechselungen, worunter der ein Stück links bleibende Erdmannsdorfer Spitzberg am höchsten ist.

Auf diesem ganzen Wege war eine herrliche Aussicht aus hohe

- Gebirge und die schöne vorliegende Ebene über Erdmannsdorf, Arnsdorf u. im Orte, und Krummhübel, Wolfshau p.p. am Fuße des Gebirges. Hinter Erdmannsdorf links erhebt sich vor den Gebirgen hinter Schmiedeberg der sehr beholzte lange Ameisenberg,<sup>1</sup> worunter der ein Stück links bleibende Erdmannsdorfer Spitzberg am höchsten ist, woneben man noch rechts Buchwalde liegen sieht. Schon weit vor dem Kieshübel ist die Straße aus lauter
- S. 38 Quarze und Feldspathe gemacht, von welchem alles flimmert. Der kleine Kieshübel selbst erhebt sich rechts an der Straße nur wenig. Er ist kahl. hin und wieder steht Quarz in großen Klötzen, doch als festes Gestein, zu Tage aus. Dieser Quarz ist weislich, ein wenig durchscheinend, auf dem Bruche großsplitterig und zeigt beim Zerschlagen immer eine Neigung, in ruthenförmige Stücke zu springen.
- No 2. No. 2. Hier hat nun H. Preller auf den zwischen dem Quarze in Stücken etliche Zollen bis zu so vielen Füßen ohne bestimmte Ordnung vorkommenden Feldspath einbrechen lassen. Dieser ist leicht rötlich gelblich grau, auf einigen Flächen ein wenig durchscheinend und glänzend, und zeigt eine große Neigung in kleine
- No. 3. rautenförmige Stücke zu zerspringen.. No. 3. An vielen Stellen ist er mehr verwittert, rötlicher und in kleinere Stücke zerbröckelt und dieser ist untauglich. Ungeachtet ein Bergmann hier schon viele Jahre wie in einem offenen Steinbruche arbeitet, so wird doch dessen größte Tiefe noch nicht über 8 Ellen betragen. Der Quarz ist innerlich meistens weislich grau, grobsplitterig, und wenig durchscheinend, wie es einige losgeschlagene Stücke mit anhängendem großblättrig an, etwas rautenförmig, leicht rötlich gelblichen Feldspathe und kleinen Glimmerblättern beweisen
- No. 4. No. 4. Doch findet sich dieser weislich graue Quarz öfters etwas durchsichtig, Regenbogenfarben spielend, mit großen aufliegenden grünlich, Bleulich, mit feinem grünlichen sattigen Thone
- S. 39 überzogene Glimmerflecken cristallisirt, dergleichen die
- No. 5. Bruchstücke No. 5. beweisen. Dergleichen kleine Berg-Cristalle
- No. 6. finden sich bisweilen sehr durchsichtig No. 6. auch erhielt ich vor dem hier arbeitenden Bergmann einen 13 Zoll im durchschnitte haltenden, etwas durchsichtigen schön cristallisirten weislich
- No. 7. grauen Berg-Cristal No. 7. welchen er hier, heraus gearbeitet hat. Ehedem sind jährlich wohl etl. 100 Tonnen Feldspath hier gebrochen worden. Jetzt lässt daran H. Preller jährlich nur 75 brechen. Jede hält 2 ½ Breslauer Scheffel und hält ungefähr 6 Centner Feldspath. Für jede bekommt der Bergmann ½ rth. von H. Preller, und ich glaube, der Lomnitzer Bauer, auf dessen Grunde der Bruch

---

<sup>1</sup> Dieser Berg erhielt (vor 1832) nach dem preußischen General August Graf Neidhardt von Gneisenau Namen „Gneisenauberg“.



- liegt, noch etwas weniges. Die vollen Tonnen werden von hier nach Cunnersdorf beÿ Hirschberg und von da nach auf der Achse bis Aufhalt an der Oder, alsdann vollends zu Wasser nach Berlin verführt, wo dieser Feldspath zur Verfertigung des Porcellains gebraucht wird. Nach dem Mittagessen spielte uns eine von des Wirthstöchtern lange auf dem Claviere vor und sang darzu. Wir fuhren alsdann wieder im Dorfe herunter, zu H. Menzeln, wo wir genöthigt wurden, zum Abendesse zu bleiben, und von nWirth und Wirthinn sehr wohl aufgenommen wurden. Sie führten uns durch dem recht artigen Garten und hinter und unter selbigem zwischen dem Bober und der schönen Sudl. beholtzten Lehne und an dieser hinauf einen recht artigen angelegtem Spatziergang. Gegen über lag das Haus von Schildau, und zu oberst war eine sehr hübsche
- S. 40 Aussicht auf Eichberg, ganz Schildau, Boberstein und Fischbach und die herrlichen Fischbacher Gebirge, Falkenberg und kleinere Berge dahinter, bis hinter Eichberg herum, und ein Garten auf das Riesengebirge. Der Bober wächst manchmal außerordentlich an. Am größten ist er im Sommer 1778 gewesen, da er im Schießhause hinteren Garten gegen 3 Ellen hoch gestanden hat, ungeachtet er wohl 3 bis 4 zu wachsen hat, ehe er sein Ufer überschreiten und zum Schießhause gelangen kann. Selbst ein großer Theil vom Hofe hat etl. Tage lang unter Wasser gestanden. H. Menzel führte uns nachher noch einmal aufs Billard im Caffeehause in die Wassermandel, in die Bleiche und in die Druckereÿ. In der Wassermandel war erst die liegende Welle mit dem Wasser und einem Kammrade, welches in ein Getriebe einer liegenden Welle mit einem Schwungrade eingrif, an deren andern Ende wieder ein Kamhrad in das untere Getriebe einer stehenden Welle eingrif, deren oberes Getriebe in 2 Kammräder einer liegenden Welle eingrif, doch immer nur in eines, nach- dem durch den Druck eines Baumes eines oder das andere angeruckt wird. Hierdurch geht die erstaunlich große schwere Mandel, wie es nöthig ist, vor und zurück. Der Mann, welcher den Gang dirigirt, kann zugleich auf und zu schützen. Die hiesige Mandel soll vorzüglich gut seÿn, und sogar viele sächsische Waren zur Appratur hieher geschickt werden. Beÿ der Bleiche war eine Walke. In jedem Loche gehen 2 hölzerne Stempel wechselsweise auf und nieder, und wenden die darinnen liegenden Stücke immer allmählich herum, weil sie schief einfallen. Die Leinwand wird dreÿmal gewalkt, nach dem 1., 2. und letzten male Bleichen. Die Druckereÿ hat
- S. 41 H. Menzel ein paar geschickten Druckern verpachtet. Die zu färbenden Sachen werden über Rollen durch die Kessel gezogen, deren sich 2 unten befinden. Wir sahen herrliche gezeichnete Muster, auch allerley gedruckte Sachen, und vortrefflich geschnittene oder

gestochene Muster, manche mit einer Menge messingener Stiftchen, welche aber nicht lange dauern, weil sie von der Schärfe der Farben bald angefressen werden. Die Pressen mit 3 Walzen werden durch 4 Menschen in Bewegung gesetzt, Zuletzt führte uns H. Menzel noch in die Billardstube, wo über Eichberg und Schildau, so wie aus dem Saale auf das Riesengebirge eine vortrefliche Aussicht ist. H. Menzel zeigte uns noch unterschiedene selbst gemachte artige getuschte Zeichnungen allerley Art, 15 Stück schöne Gemälde auf Pergament, wovon 1 Stück eine Feuerbrunst, 11 Stücke allerley Blumen u. 3 Stücke Vögel, 1 Gimpel und 2 erley Meißen vorstellten. Die Vögel, besonders waren ganz vortreflich. In der Billardstube hiengen auch viele schöne Stücke vom Berliner Schmidt. H. Menzel sagte uns, daß die Gewitter hier erstaunlich heftig wären und sehr öfters einschlugen. Auf dem Nachhausewege war uns wegen der stillen Luft der viele Staub sehr beschwerlich

Den 14<sup>ten</sup> Maÿ, Freÿtags fuhren wir nach Warmbrunn um mit dem Steinschneider Friedrich zu sprechen und auf den dasigen Feldern Steine zu suchen  
Anreise von Hirschberg, früh um 7. <sup>h</sup> 10. <sup>m</sup>

In Warmbrunn 3/4 Meilen 7. <sup>h</sup> 56. <sup>m</sup>

N. M. 2. <sup>h</sup> 52. <sup>m</sup>

In Hirschberg 3/4 zusammen

1 1/2 Meilen 3. <sup>h</sup> 34. <sup>m</sup>

S. 42 Wegen der heutigen sehr reinen Luft, waren die Aussichten auf diesem außerordentlich anmuthigen Wege, besonders aufs hohe Gebirge, auch auf dem Spaziergange beÿ Warmbrunn ganz unbeschreiblich schön. Besonders nahm sich in den Mittagsstunden der Schatten der Felspyramiden auf dem Schnee in der westlichsten Schneegrube vortreflich aus. Das Korn, so meistens eben die Aehren bringen sollte, stand meistens schön, die Sömmerung aber meistens sehr dürftig. Wir giengen erst zum Steinschneider Friedrich, beÿ welchem ich aber nichts Neues sahe und suchten nachher bis gegen Mittag nach Steinen in den Feldern nahe Sudl. vom Orte, wo wir unter mehrern Gesteinsarten, als Geschierle allerley rothe Jaspisse, einige sehr helle abgerundete Cristalle, und ziemlich viel dunkler und lichter rothe Quarze mit Goldfarbenen und etwas bunten Punkten, oder Avanturios fanden, No. 8 wovon ich etliche beÿ meiner Nachhausekunft anschlif.

Gegen 5. <sup>h</sup> N. M. giengen wir in Hirschberg zu H. und Mad. Hessen, in ihr schönes Gartenhaus in der Vorstadt, der evangelischen Kirche gegenüber. Wir machten hier die Bekanntschaft des gewesenen Miniatur, itzt Landschaftsmalers. H. Reinhard von Berlin, des auf kurze Zeit hinkommenden H. Pfarrs aus Arnsdorf, nebst seiner Schwiegermutter, Frau und Tochter, und H. Möllers aus Norwe-

- S. 43 gen, welcher itzt in Nantes etablirt ist, und sich auf einer Reise einige Zeit hier aufhält, und eines artigen jungen Mädchens und ihres noch jüngern Bruders, welche in diesem Hause erzogen werden. H. Reinhard zeigte uns eine Menge zum Verkaufe mithabender Kupfer, von allerley Meistern und unterschiedenem Werthe. Sehr viele deren waren von Bergern in Berlin, welche itzt nebst mehrern Pascal daselbst verlegt, auch ein paar recht artige, jedoch noch nicht ganz fertige kleine Landschaften in Oehl, von componirten Jdeen aus Berliner Gegenden. Gegen 7. <sup>h</sup> giengen wir alle in die Stadt wo uns H. Hesse mit einem prächtigen Souper bewirthete, und uns noch ein paar vorzügliche Landschaftsstücke von. H. Reinhard zeigte. Ein Stück, welches fast blos eine Wasser und Laubholzparthie vorstellte, war am vorzüglichsten, auch hiengen noch einige schön gemalte Portraits da. H. Möller hatte auf seiner Dose ein in Paris gemaltes vortrefliches Miniaturgemälde, welches glaube ich seine Frau vorstellte. Außer den erwähnten Personen aßen noch der Hofmeister und der Buchhalter H. Heß mit. H. Reinhard hat vorm Jahre für die Akademie in Berlin von eben so vielen verschiedenen Standpunkten auf 4 große Blättern, das ganze Gebirge gemalt, und soll heuer noch 2 Blätter in der Schmiedeberger Gegend mahlen. Diese Gegenden soll Berger radiren, nachher sollen Sie nach Aberlischer Manier colorirt wurden, auf
- S. 44 Subscription, das Blatt für 2 fl. Künftigen Montag wird H. Reinhard nach Schmiedeberg ziehen, um seine Arbeit anzufangen. H. und Mod. Hesse begleiteten und nach 10 <sup>h</sup> noch bis in unser Wirthshaus vorm Thore.

Den 15 <sup>ten</sup> Maÿ. Sonnabends. Abreise von Hirschberg, früh um	6 <sup>h</sup> 50 <sup>m</sup> .
Beÿm Lamme	7 30
" ½ Meilkretschan	7 44
durch Reimnitz	8 10
" Bärthelsdof	8 48
" Spiller	9 9
" Langwasser	10 20
" Ottendorf	10 47
beÿ der Kreuzschenke	10 57
Jn Greiffenstein 3 ½ starke Meilen	11 22
	N.M. 1 34
Ueber den Queis	1 54
durch Friedeberg	2 2
beÿm Egelsdorfer Kretschan	2 38
durch Alt Scheibe	3 7
" Neu Scheibe	3 16
Jn Meffersdsorf 1 ½ kleine	
also zusammen 5. Meilen	3 34

- In den Morgenstunden von Hirschberg heraus waren die Aussichten im Thale über und um Hirschberg sehr dunstig, darüber aber die kleinen und besonders die höchsten Gebirge vortreflich heiter. Der Schnee lag daran nur noch wenig tiefer herunter, als der Grund der Schneegruben. Nach und nach ward die Luft etwas schlechter. Vor Langwasser hielt ich mich mit Umsehen ein paar Mal, zusammen über  $\frac{1}{4}$  Stunde auf. Man sahe rechts von Greiffenstein etwas düster die Landeskrone und die Königshaynischen Berge; ab links vom Laubaner Hohewalde etwas vom Rengersdorfschen Sommerhause zu sehen wäre, konnte ich noch nicht bestimmen, weil die Luft eben nicht helle genug war. In Greiffenstein stiegen wir am ziemlich steilen meistens basalten Berge bis ans Schloß hinauf, und ich gieng an der W. Seite wieder herab, woselbst ein großes Theil des Schlosses eingestürzt und am Berge herab gefallen ist. Man hat hie oben eine herrliche Aussicht über Friedeberg und viele vor dem Gebirge liegende Orte, mit den ganzen Mitlen und hohen Gebirge von der Tafelfichte bis zum Schmiedeberger Kamme. In W. sieht man die Landeskrone gleich rechts über Harthe, der Hartische Galgenbergtrift gerade zwischen den Kämpfenberg und Hochstein bey Königshayn, und gleich rechts neben dem Todtensteine erhebt sich der Erdmannsdorfer Wald, und alsdann bald der Eichart. Lauban sahe man auch sehr gut. Obschon an der S. zum Theile auch an der W. Seite Basalt in unförmlichen Säulen anstand, welcher sich gegen die Spitze zu neigen schien, so konnte ich ihn doch nicht genauer untersuchen, weil ich noch so viele Schmerzen an den Füßen hatte, daß mir das herauf und herabsteigen äuserst beschwerlich ward und ich hierzu nur die besten Flecke aussuchen musste. Ueberall blühten heut die Aepfel etwas mehr, und fingen auch in Meffersdorf etwas an. Von Aehren am Korn zeigte sich immer noch sehr wenig. Auf den bey Meffersdorf sichtbaren Gebirgen hatte dem Schnee nach mehr abgenommen. Der Staub war heute erstaunlich arg.

S. 46

Ort	Tag	VM	NM	Temperat.	Wind	Witterung	VM	NM	Temperat.	Wind	Witterung
Jn Meffersdorf	d. 12 <sup>ten</sup> May	6	—	44.8	ONO.2	trübe 2. 3.	6	—	44.8	ONO.2	trübe 2. 3.
Jn Hirschberg	—	—	3	59.3	ONO.3	sehr gewolkt	—	2	57.6	ONO.3.	sehr gewolkt
Eben daselbst	—	—	7 ¼	54.8	ONO.3	sehr gewolkt	—	7 ½	51.4	ONO.3	desgl.
	Bis gegen 9 <sup>h</sup> . V. M. regnete es öfters 1. 2. war alsdann sehr gewolkt, in den Mittagsstunden gemischt und später wieder sehr gewolkt. Früh waren die Gebirge sehr, N. M. nur die Riesenkuppe verhüllt V. M. war es sehr heegerich. Die Wolken zogen aus ONO. ONO früh 2 hernach 3. ein den Mittagsstunden manchmal gar 4.										
desgl. —	13	5 ¼	—	48.4	O.2	zieml. heiter	5	—	40.1	O.1	zieml. heiter
	Es war früh ziemlich heiter hernach wenig gewolkt. Abends wieder ziemlichheiter. Die Wolken zogen aus O. O. früh 2. als d. 3. Abends										
desgl. —	14	5 ½	—	41.8	O. 1	zieml. heiter	4	—	32.5	O. 1	zieml. heiter
						zieml. heiter	6	—	41.3	O.1	desgl.
	Nur in den Mittagsstunden war es etwas gewolkt, vor und nachher ziemlich heiter. Die Wolken zogen aus O. bis nach 8 <sup>h</sup> früh gereift.					Es hatte früh sehr gereift und etwas gefroren.					
desgl. —	15	5 ½	—	39,0	NW.1	zieml. heiter	4	—	37.2	NW.1.	zieml. heiter
							6	—	45.0	NW.1	desgl.
	Früh war es zeml. heiter ward nachher abends gewolkt. Jn der Morgenstunden NW 1 hernach NW. 3. 4. die Wolken zogen aus S.W. Es helte sich bey Hirschberg sehr garwohl und blieb der Reif bis nach 7 <sup>h</sup> . liegen.					Es hatte früh gereift.					

S. 47

Den 22<sup>ten</sup> Maÿ. Sonnabends, beÿ meiner Anwesenheit im Grünen fand ich auf einem Spatziergange gleich an der N. Seite des Dorfes, unter einem Haufen von den Feldern zusammen gelesener größerer und kleinerer Geschiebe, Porphier, dessen Grund auf dem Bruche splitterig ist, und leichter und dunkler graulich roth aussieht, mit eingemengten bläulich grauen Quarz und noch wenigern grünlich grauen Feldspathkörnern.

Den 24<sup>ten</sup> Maÿ. Pfingstmontag. War ich N. M. beÿ N.M. beÿ außerordentlich reiner Luft in Sche..... auf dem Thürmchen. Das ganze Gebirge war außerordentlich schön zu sehen. Halbauischen roth gedeckten Kirche, deren nicht hoher Thurm an der W-seite derselben steht, lag das Schloß weit links, mit einem hohen Thurm in der Mitte und einer hohen, durch den Förster nicht erreichenden weißen Feuermauer links darunter, und gleich links hinterm Schlosse der Kuhnaer Thurm, woran die durch Waldung verdeckte Kirche auch an der O. Seite liegen soll. Von der Tafelfichte muß Schnellförthel schon ein ziemliches Stück links von Halbau und Rauscha wieder links vor Schellförthel treffen.

Den 25ten Maÿ. Pfingstdienstag. Auf der Rückreise von Schnellförthel nach Görlitz fand ich in der Heÿde viel ganz schönes, aber auch viel sehr dürres Korn, welches beÿ der schon weit über 2 Monathe angehaltenen Dürre größtentheils umfiel und abstarb; und die mehresten Rasenflecke völlig ausgebrannt, auch viele Aehren von dem kürzlich gehaltenen Frosteweis. Der meiste Schaden der Dürre